Anzeigenpreise: Einheitspreis 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Rpf. Anzeigen im Textteil 15 Rpf. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Rpf. die 66-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Verlag a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 13a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 10 | Dienstag, den 13. Januar 1942 | 71. Jahrgang

Britischer Zerstörer versenkt

Ein weiterer torpediert — Andauernde Kämpfe im Osten

Dover wirkungsvoll beschossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront und im Waldaigebiet dauern an. An den übrigen Abschnitten der Front keine wesentlichen Kampfhandlungen.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschoß Dover mit beobachteter Trefferwirkung.

Unterseeboote versenkten einen britischen Zerstörer im Atlantik und torpedierten einen weiteren im Mittelmeer.

In Nordafrika lebhafte Aufklärungstätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten die Küstenstraße der Cyrenaika sowie britische Flugplätze auf der Insel Malta.

In der Zeit vom 1. bis 10. Januar verlor die britische Luftwaffe 42 Flugzeuge, davon 19 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien neun eigene Flugzeuge verloren.

Bei dem im Wehrmachtbericht vom 7. Jan. gemeldeten sowjetischen Landungsunternehmen in Jewpatoria auf der Krim ließ der Gegner in zähen Häuser- und Straßenkämpfen 600 tote Soldaten und 1300 Partisanen auf dem Kampffeld. 203 Gefangene fielen in unsere Hand. Dieser Erfolg ist in besonderem Maße dem entschlossenen Zupacken des Oberstleutnants von Boddien zuzuschreiben, der als Kommandeur der Aufklärungsabteilung einer Infanteriedivision in diesem Kampf gefallen ist. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat diesem tapferen Offizier nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Vier britische Flugzeuge abgeschossen

Intensive Tätigkeit der Achsenluftwaffe in Nordafrika

DNB Rom, 12. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An den Fronten der Cyrenaika Spähtruppgefechte.

Die italienisch-deutsche Luftwaffe entwickelte eine intensive Tätigkeit mit Angriffen gegen die feindlichen Flugplätze von Gambut und Agedabia, wo zahlreiche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Außerdem wurden in Marsch- und Ruhestellungen befindliche Truppen im Tiefflug mit MG-Feuer belegt sowie Panzerwagenverbände und Kraftwagen bombardiert.

Drei Curtiß und eine Hurricane wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Insel Malta war das Ziel fortgesetzter Luftangriffe.

Britisches Geleitschiff versenkt

Erst im Jahre 1941 in Dienst gestellt

DNB Berlin, 12. Jan. Die britische Admiralität gibt am 12. Januar die Versenkung des britischen Geleitschiffes „Salvia" bekannt. Die Korvette stand unter der Führung des Kapitänleutnants G. J. Müller. Die „Salvia" gehört zu den Geleitschiffen (Escort Vessels), die England erst im Jahre 1941 durch die verstärkten deutschen Unterseebootangriffe auf britische Geleitzüge in Dienst stellte.

Diese Korvetten haben eine Höchstgeschwindigkeit von 20 Seemeilen und eine Wasserverdrängung von 1200 Tonnen. Sie sind hauptsächlich zum Abwurf von Wasserbomben bestimmt. Einzelheiten über die Versenkung der „Salvia" sind noch nicht bekannt.

259 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Stolzer Erfolg eines finnischen Kampfflugzeug-Geschwaders

DNB Helsinki, 12. Jan. Wie aus einem in der finnischen Presse veröffentlichten Bericht hervorgeht, hat ein finnisches Kampfflugzeug-Geschwader bis zum 18. Dezember insgesamt 259 feindliche Flugzeuge und vier Ballone abgeschossen. Als weiteren Erfolg führt der Bericht die Vernichtung von 52 feindlichen Lokomotiven an.

Japaner auf Celebes gelandet

Die Insel Tarakan vor Niederländisch-Borneo besetzt

DNB Madrid, 12. Jan. Wie Reuter meldet, landeten japanische Truppen auf der Insel Tarakan vor der Nordostküste Niederländisch-Borneos und an drei Stellen im Gebiet von Minahassa. Ein amtlicher Bericht aus Batavia meldet hierzu: „Während der Nacht zum 11. Januar griff der Feind die Insel Tarakan an. Die Japaner landeten während der Nacht Truppen. Gleichzeitig landete der Feind einige Truppenverbände in Minahassa". Fallschirmspringer, so heißt es weiter, seien abgesprungen. Die Garnisonen hätten heftigen Widerstand geleistet, und nach einem bestimmten Plan seien zahlreiche Anlagen zerstört worden. Die japanische Tätigkeit erstreckt sich über verschiedene Stellen in den äußeren Provinzen.

Die Halbinsel Minahassa bildet den nordwestlichen Zipfel der Insel Celebes, die als drittgrößte Sunda-Insel 188 240 qkm mit über dreieinhalb Millionen Einwohnern umfaßt. Die Insel wurde im Jahre 1512 von den Portugiesen entdeckt, an deren Stelle im 17. Jahrhundert die Niederländer traten. Neben Makassar im Süden der Insel ist die Stadt Menado der bedeutendste Hafenplatz.

Menado auf der Halbinsel Minahassa, wo die Japaner jetzt gelandet sind, ist die Hauptstadt der Residentschaft Menado die 98 301 qkm mit rund einer Million Einwohnern umfaßt. Die Stadt ist Hauptausfuhrhafen für Kopra, Kaffee, Tabak, Baumwolle und Gold. Die Insel Tarakan ist ein wichtiges Oelzentrum.

Olongapo besetzt

DNB Tokio, 12. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß die japanische Armee am 10. Januar Olongapo, den wichtigen Stützpunkt an der Westküste der Bataanhalbinsel auf den Philippinen vollständig besetzt hat.

Olongapo liegt ungefähr hundert Kilometer westlich von Manila an der Subig-Bucht und ist eine bedeutende U-Boot-Basis für die Asienflotte der Vereinigten Staaten gewesen. Der Hafen besitzt ein Schwimmdock, das Kriegsschiffe bis zu 12 000 Tonnen aufnehmen kann.

200 Kilometer vor Singapur

Nach den letzten, in Tokio eingetroffenen Nachrichten wurden größere Rückzugsbewegungen der britischen Truppen aus der Gegend von Kuala Lumpur in südlicher Richtung nach Malakka beobachtet, die wiederholt das Ziel der japanischen Luftwaffe waren. Man nimmt an, daß der Feind sich zunächst nördlich von Malakka festsetzen will, die Hauptmasse der jetzt noch im Abschnitt südlich von Kuala Lumpur kämpfenden Truppen jedoch nach Singapur zurückgenommen wird.

Japanische Vorhuten scheinen in kräftigem Nachstoß bereits Punkte erreicht zu haben, die nur noch 200 Kilometer von Singapur entfernt sind.

Militärische Meldungen aus Singapur bestätigen die großen Erfolge der japanischen Wehrmacht auf Malaia. So wird am Sonntag zugegeben, daß japanische Flugzeuge bei einem Angriff auf den Bahnhof Tebong ... zahlreiche Beschädigungen verursachten. Auch wurden militärische Ziele im Raume von Muar bombardiert, während Singapur erneut Alarm hatte. Die englische Luftwaffe beschränkte sich nach eigener Darstellung auf Aufklärungstätigkeit.

In diesen Meldungen wird weiter von dem Flüchtlingsstrom berichtet, der sich aus Kuala Lumpur nach Singapur ergießt. Augenzeugen beschreiben die von den britischen Truppen bei ihrem Rückzug durchgeführten umfangreichen Zerstörungen an Zinngruben, die unter Wasser gesetzt wurden. Auch hätten die Empiretruppen die Kohaummivorräte verbrannt, während nach bolschewistischem Vorbild in Lagerhäusern und sogar in Läden die für die vordringenden japanischen Truppen brauchbaren Vorräte nach Möglichkeit vernichtet wurden.

Bomben auf burmesische Städte

Wie der Sender Rangun meldet, griffen japanische Bomber am Sonntag Moulmein und Tavoy in Burma an. In Moulmein wurden etwa 30 Bomben abgeworfen.

Die Städte Moulmein und Tavoy liegen auf dem schmalen Südzipfel von Burma. Moulmein ist ein bedeutender Hafenplatz mit reichentwickeltem Handel sowie sehr bedeutendem Schiffbau und hat mehr als 65 000 Einwohner. Tavoy, das rund 20 000 Bewohner zählt, liegt weiter südlich — ungefähr in der Höhe von Bangkok und 250 Kilometer von der thailändischen Hauptstadt entfernt — an dem für kleinere Schiffe fahrbaren Fluß Tavoy.

Vergebliche Sowjetangriffe

Welle auf Welle der Sowjets zurückgeschlagen

DNB. Berlin, 12. Jan. Siebenmal griffen vorgestern die Bolschewisten einen deutschen Divisionsabschnitt im Raume ostwärts von Orel an. Siebenmal setzten unsere Truppen ihre ganze Feuerkraft den anstürmenden Kompanien und Bataillonen des Feindes entgegen und wehrten Welle auf Welle ab. Viele tote und verwundete Bolschewisten lagen nach den schweren Abwehrkämpfen vor den deutschen Linien.

Auch im Raume von Wolokolamsk unternahm der Feind am gleichen Tage in Bataillonsstärke fünf aufeinanderfolgende Angriffe. Das bolschewistische Bataillon war bei seinem Vorstoß durch mehrere Panzerkampfwagen verstärkt. Bei 10 Grad Kälte vereitelten die deutschen Soldaten alle Versuche der Sowjets, unsere Linien zu durchstoßen und schossen fünf der angreifenden Feindpanzer ab.

Die Verluste des Gegners sind bei seinen rücksichtslos vorgetragenen Angriffen nach wie vor sehr hoch.

Bolschewisten eingekesselt

Unsere finnischen Verbündeten wiesen gestern an der karelischen Front mehrere Angriffe der Bolschewisten erfolgreich ab und brachten dabei dem Gegner zahlreiche Verluste bei. An einer Stelle war es dem Feind gelungen, in die finnischen Linien einzudringen. Im sofort angesetzten Gegenstoß wurden die bolschewistischen Soldaten an der Einbruchsstelle zusammengedrängt und eingekesselt. Die Säuberung dieses Geländes von versprengten Feindteilen steht vor dem Abschluß.

Die finnische Luftwaffe, die an der Spitze der deutschen Flieger immer wieder in den Erdkampf eingreift, behauptete sich gestern in Luftkämpfen gegen den Feind. Sie schoß fünf sowjetische Flugzeuge ab und vernichtete damit in den letzten 48 Stunden insgesamt elf feindliche Flugzeuge. Auf finnischer Seite traten dabei keinerlei Verluste ein.

Welle auf Welle zurückgeschlagen

Während der harten Kämpfe der letzten Tage an der Ostfront hat die Besatzung einer Ortschaft unter Führung eines Oberleutnants mit besonderer Tapferkeit ihre Stellung gehalten.

Alle Angriffe, die der an dieser Stelle zahlenmäßig weit überlegene Feind wiederholt gegen den Ort vortrug, wurden immer wieder abgewehrt, bis schließlich auch die letzte Angriffswelle im deutschen Abwehrfeuer zusammenbrach und über 300 tote Bolschewisten vor den deutschen Linien liegenblieben.

Der Oberleutnant, der in unermüdlicher Einsatzbereitschaft ständig an der Seite seiner Soldaten in der vordersten Kampflinie stand, fiel bei diesen erfolgreichen Kämpfen.

Mehrere deutsche Bataillone setzten sich am 11. 1. in einem Kampfabschnitt an der Donez-Front in überraschendem Vorstoß in den Besitz eines vor den deutschen Linien gelegenen Ortes.

Nach vorbereitendem Artilleriefeuer stießen die deutschen Truppen gegen die Ortschaft vor, kämpften den in seinen Schützenlöchern sich hart zur Wehr setzenden Gegner nieder und vernichteten dann die noch im Ort stehenden Feindteile. Die eigenen Verluste bei diesem Vorstoß waren gering, während der Gegner zahlreiche Tote hatte und eine Anzahl Gefangener eingebracht wurden.

Im Süden des mittleren Abschnittes der Ostfront wehrte eine deutsche Kampfgruppe längs einer Straße mit eigener Panzerunterstützung den Versuch zweier bolschewistischer Kompanien ab, einen Teil der Straße in ihren Besitz zu bringen. Bei einem deutschen Panzervorstoß verlor der Gegner 126 Tote und zahlreiche Gefangene. Auch an anderer Stelle büßte der Feind bei einem von Artilleriefeuer und Panzern unterstützten Angriff 210 Tote und zahlreiche Gefangene ein. Auch dieser Angriff konnte durch das hartnäckige Durchhalten der deutschen Soldaten abgewehrt werden.

56 Millionen Stück!

Schon das erste Ergebnis der Wintersachensammlung war überwältigend. Das jetzt vorliegende erste vorläufige Endergebnis stellt aber erneut selbst die kühnsten Erwartungen in den Schatten. Wer hätte gedacht, daß sich die Zahl fast verdoppeln würde? Ehrlich gestanden: wer glaubte an 40, wer gar an 50 Millionen Stück? 56 Millionen Spenden in 16 Tagen! Die gigantische Leistung eines ganzen Volkes spricht aus dieser Zahl, eines Volkes, das dem Ruf seines Führers wie immer freudig gefolgt ist.

Millionen Herzen legten begeistert ein Bekenntnis ab für die Front, für den Kampf, für den Sieg. Millionen Hände packten zu. Festtage wurden zu Arbeitstagen und damit erst recht zu Festtagen. Alle Schichten, alle Altersklassen, alle Gaue wetteiferten miteinander. So kam das Ergebnis zustande, auf das das ganze Volk mit Recht stolz ist.

Unsere Feinde werden nie begreifen, was in Deutschland in diesen Tagen vor sich gegangen ist. Die Juden in London, Moskau und in den USA — die die „öffentliche Meinung" im deutschfeindlichen Lager machen — schon gar nicht. Die verstehen höchstens etwas vom Wollwarenhandel. Der Geist, der das ganze deutsche Volk beseelt und der in dem Ergebnis der Sammlung seinen beredten Ausdruck findet, geht über ihr Begriffsvermögen. So „prophezeite" der Londoner Nachrichtendienst noch am Sonntagfrüh, die Sammelaktion in Deutschland werde sicher ein Mißerfolg. Vielleicht dachte man daran, was herauskommen würde, wenn man in England eine solche Sammlung versuchen wollte? Sicher aber war auch der Wunsch der Vater dieses Gedankens. Im stillen hofft man in London immer noch auf eine Wiederholung von 1918. Das deutsche Volk hat diesen eitlen Phantasten die ihnen gebührende Antwort erteilt. Auch darin liegt der Wert des stolzen Ergebnisses der Sammlung, ganz abgesehen von der Möglichkeit, die Front im Osten im Kampf gegen Schnee und Eis zusätzlich mit Wintersachen auszurüsten.

Während man in London und entsprechend natürlich auch in den übrigen Lügenzentralen phantasierte, hat das deutsche Volk gearbeitet und seine Pflicht getan. Während man in Washington eine Komödie aufführte, die den Titel „Viel Geschrei und wenig Wolle" verdiente, hat das deutsche Volk dieses Wort in sein Gegenteil verkehrt und ohne Geschrei viel Wolle gesammelt und damit zugleich dafür gesorgt, daß allen Feinden Deutschlands die Felle wegschwammen. Heute noch blamierte sich der Londoner Nachrichtendienst unsterblich mit der Behauptung, in Deutschland werde bestimmt noch im Januar eine Zwangseintreibung von Wintersachen erfolgen, damit die Sammlung überhaupt ein Ergebnis habe. Die ganze Welt wird soweit sie sich einen Funken gesunder Urteilskraft bewahrt hat, über diesen Unsinn lachen. Das deutsche Volk lacht aus vollem Herzen mit. Es hat ein besonderes Recht dazu, nach den außerordentlichen Leistungen, die hinter dem zahlenmäßigen Ergebnis der Sammlung stehen. Das ist die „Revolutionsstimmung", von der man in London ebenfalls in diesen Tagen faselte. Die deutsche Heimat hat tatsächlich revolutionären Schwung entwickelt. Aber nur um freudig die Gelegenheit zu ergreifen, einmal zu beweisen, daß sie der unvergleichlichen Taten ihrer Soldaten würdig ist. Die Heimat steht zur Front, das Volk zum Führer, das haben alle Deutschen über 56millionenfach in diesen Tagen bekannt. Ob unsere Feinde das begreifen oder nicht, ist ihre Sache. Daß sie das nationalsozialistische Deutschland falsch einschätzen, hat ihnen schon manche Niederlage eingetragen. Uns macht es daher nichts aus, wenn sie dabei bleiben.

Die neuen Landungen

Zur Sicherung der japanischen Operationen

DNB. Tokio, 12. Jan. Zu den japanischen Landungen auf der Insel Tarakan in Nordostborneo und bei Menado (in der Nordostecke von Celebes) gibt das Kaiserliche Hauptquartier bekannt, diese Operationen bezweckten, die dortigen feindlichen Flotten- und Luftbasen zu vernichten, um eine Störung der japanischen Operationen auf den Philippinen und auf der Malaien-Halbinsel zu verhindern.

Tokio bestätigt

DNB Tokio, 12. Jan. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Streitkräfte bei Tagesanbruch am Sonntag auf Tarakan und bei Menado landeten. Menado wurde am gleichen Tage eingenommen, Tarakan ergab sich am Montag.

Ueber die neuen Landungen der Japaner auf den holländischen Besitzungen Celebes und Ostborneo verlautet, daß die ersten Landungen im nördlichen Teil von Celebes bei Menado erfolgt sind, während in Nordost-Borneo Landungen auf der Insel Tarakan vorgenommen wurden, die der Provinz Tidoeng vorgelagert ist.

Weitere Schiffsbewegungen werden in der Makassarstraße zwischen Borneo und Celebes in südlicher Richtung gemeldet.

Kaufpanik in USA

DNB Madrid, 12. Jan. In den Vereinigten Staaten hat ein Massensturm auf die Geschäfte eingesetzt. Dieser Ansturm, der ein Zeichen der großen Nervosität der USA-Bevölkerung ist, erklärt sich aus der Furcht vor einer Dollarentwertung und vor außerordentlich starken Steuererhöhungen. Man kauft Pelze, Schmuck, Kleider, Schuhe, ganze Kisten von Sekt und Wein usw. Die Preise steigen rapide. Vor allem die Juwelenpreise haben phantastische Höhen erreicht. Diamanten z. B. sind fast unbezahlbar geworden.

Da die Frauen und Töchter der diamantenbesitzenden USA-Millionäre die neuen Errungenschaften aber auch zur Schau stellen wollen, hat naturgemäß eine neue Blüteperiode des Gangstertums in Newyork eingesetzt. Wie aus nordamerikanischen Zeitungsberichten hervorgeht, hat die Newyorker Polizei alle Hände voll zu tun und muß ständig neues Personal einstellen.

„Die Strohköpfe von Singapur"

Der Radscha von Sarawak ist empört

DNB Genf, 12. Jan. Der Radscha von Sarawak in Britisch-Borneo Sir Charles Brooke, ein Abkömmling des englischen Abenteurers, der vor 100 Jahren das Sultanat Sarawak begründete, hat nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Melbourne eine Erklärung abgegeben, wonach die kritische Lage der Engländer in Malaia eine Folge „größter Unfähigkeit und nahezu verbrecherischer Nachlässigkeit" sei. „Die Strohköpfe von Singapur und der Plutokraten-Klüngel mit seinen Faulenzern und Unfähigen" so erklärte der Radscha, „sind verantwortlich für die unhaltbare Lage in Malaia und sollten unverzüglich davongejagt werden. Als ich den Kriegsrat von Singapur verließ, gab man mir das Versprechen, daß wir Flugzeugunterstützung haben sollten, sobald angegriffen würde. Statt dessen entlarvten die Japaner den englischen Bluff, und wir werden gezwungen, unsere Oelfelder aufzugeben."

Die Mordtat von Abbeville

DNB. Brüssel, 12. Jan. Der Schleier, der bisher immer noch über der verbrecherischen Bluttat von Abbeville lag, wurde am 4. Verhandlungstag des Prozesses gegen die Verantwortlichen weitgehend gelüftet. Die in Abbeville von dem deutschen Kriegsgericht vorgenommene Rekonstruktion der Mordtat und das Verhör der Ueberlebenden des Gartenlokals hat einen klaren Ueberblick über die Umstände gegeben, die den Mordtaten vorhergingen. Die Verantwortlichkeiten konnten eindeutig festgelegt werden.

Trotz der immer noch widersprechenden Aussagen der Angeklagten Leutnant Caron und Sergeant Mollet ging aus den verschiedenen Zeugenaussagen klar hervor, daß beide, wenn auch nicht an sämtlichen Hinrichtungen, so doch an verschiedenen Exekutionen teilgenommen haben. Die erste Belastungszeugin, die 40jährige Tochter der bestialisch ermordeten 60jährigen Frau Warris, erklärte in Uebereinstimmung mit anderen Zeugen, daß Leutnant Caron und Sergeant Mollet sogar bei der brutalen Bluttat an der Greisin zugegen waren. Der 60jährigen Frau Warris war die Brust von mehreren Bajonettstichen aufgerissen, während die linke Gesichtshälfte durch einen Kolbenhieb völlig zerschmettert war.

Der fünfte Tag des Prozesses fand wiederum in Amiens statt und brachte die Zusammenfassung der durch die Voruntersuchung, die Zeugen- und Angeklagtenverhöre gelieferten Tatsachen. Diese Sitzung am vergangenen Samstag war die letzte in Amiens. Die Verhandlung wird am Dienstag in Paris, dem Sitz des Kriegsgerichtes, fortgesetzt.

Der Duce nahm am Sonntag im Palazzo Venezia in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Parteidirektoriums die Berichte der Gauleiter von Matera, Potenza, Palermo, Catania, Messina, Syrakus und Trapani entgegen. Die Berichterstattung der Gauleiter, die zwei Stunden dauerte, wird am Montag fortgesetzt.

Wie der Sender Delhi meldet, hat General Wavell am Montag das Oberkommando über die Truppen in Indien abgegeben und wird nunmehr seinen neuen Befehlsbereich in Burma und Niederländisch-Indien übernehmen.

Der Hafendirektor von Dublin gab, „Daily Mail" vom 9. Jan. zufolge, bekannt, daß zurzeit allein in einer Werft mehr als 200 reparaturbedürftige Schiffe lägen. Es handele sich dabei um die Liffley-Docks, die, nachdem sie mehrere Jahre außer Betrieb waren, vor einem Jahr die Arbeiten wieder aufnahmen.

Nachdem in Manila das Geschäftsleben unter japanische Kontrolle gebracht wurde, wurden die anfänglich vom japanischen Militär erlassenen Beschränkungsbestimmungen aufgehoben. Damit ist der Handel und Wandel wieder freigegeben, ausgenommen sind solche Unternehmungen, die mit den feindlichen Staaten in Verbindung gestanden haben oder für die ein Sonderverbot erlassen wurde.

Sowjets sollen Europa versklaven

Englands Zustimmung zu Stalins Vernichtungsplänen

DNB. Berlin, 12. Jan. Der diplomatische Mitarbeiter der Londoner Zeitung „Sunday Observer" setzte am Sonntag die Reihe der englisch-jüdischen Vernichtungspläne gegen Deutschland in einem blutrünstigen Artikel fort. „Wenn diesmal die Deutschen erleben werden, wie ihr Land überfallen, verwüstet und besetzt wird, dann werden sie erkennen, was das bedeutet, und dann wird man eines der Mittel gefunden haben, die dazu beitragen werden, eine deutsche Aggression in Zukunft zu verhindern", heißt es in diesem gemeinen Haßgesang. Dem deutschen Volke werde nicht gestattet werden, sich seiner Strafe durch das einfache Mittel eines „Regierungswechsels" wie im Jahre 1918 zu entziehen.

Der von niedrigen Instinkten beherrschte Verfasser verweist darauf, daß auch die Bolschewisten die Absicht hätten, Deutschland „radikal zu bestrafen", und daß Eden bei seinem Moskauer Besuch das Einverständnis der britischen Regierung hierzu zum Ausdruck gebracht habe. Er spekuliert auf das „Absinken der Stimmung in Deutschland", das die Churchill-Agitation in den letzten Tagen zu ihrem Lieblingsthema erkoren hat und predigt die Absicht, einen Keil in das deutsche Volk vorzutreiben durch eine „strategische Initiative in der politischen Kriegführung".

Hier erleben wir die Kombination der von dem USA-Juden Kaufmann mit satanischer Akribie entwickelten Vernichtungspläne gegen das deutsche Volk und des englischen Vorhabens, den Bolschewismus als Dank für seine Waffenhilfe zum Sklavenhalter Europas einzusetzen. Nach den Ausführungen des „Sunday Observer" hat Eden dem blutigen Stalin Englands Zustimmung zu einer Rachealtion gegen Deutschland übermittelt. Wir können das nur zur Kenntnis als neuen Beweis dafür nehmen, zu welchen Verbrechen das in die Enge getriebene Inselreich bereit ist. Diese verkommene und verkalkte Plutokratenbande an der Themse, die sich immer noch in salbungsvollen Redensarten vom Kampf für Freiheit und Humanität gefällt, setzt in ohnmächtigem Zorn zum vollendeten Verrat an Europa noch das versuchte Verbrechen des Meuchelmordes.

Wenn diese zynischen Halunken dabei ihre Hoffnung auf einen zweiten November 1918 setzen, so sind sie allerdings betrogen. Der „Sunday Observer" hätte besser getan, den Abend des Tages abzuwarten, an dem er den „Strafartikel" veröffentlichte. Denn die Bekanntgabe des Ergebnisses der deutschen Wollsammlung hat alle diese Spekulationen der Juden und Judengenossen zerschlagen. Die vom deutschen Volk gespendeten 56 Millionen Stück Winterausrüstung für seine Söhne und Brüder im Feld reden eine überzeugende Sprache. Dieses unerwartet gewaltige Ergebnis zeigt aber auch, daß das ganze deutsche Volk erkannt hat, welches Schicksal ihm Haß und Habgier seiner Feinde zugedacht haben. Am Opferwillen von 80 Millionen Deutschen zerschellen britische Gemeinheit und jüdischer Vernichtungswille.

Englands Gummisorgen

DNB Berlin, 12. Jan. Nachdem sich die Erfolge der japanischen Truppen im pazifischen Raum und besonders in Britisch-Malaia nicht mehr länger verheimlichen lassen, sehen sich gewisse britische Kreise nunmehr auch genötigt, ihre Sorgen über die künftige Gummiversorgung Englands öffentlich zu äußern. So hat sich nunmehr auch der „Daily Telegraph" mit einer Betrachtung der Kautschukversorgungslage befaßt und zugegeben, daß 90 v. H. der Weltproduktion aus den bedrohten oder zum Teil schon verlorenen pazifischen Gebieten kommen. Zur Linderung der schmerzvollen Erkenntnisse erklärt das Blatt, daß man sich jedoch in London damit tröste, daß Japan auch nicht ein Pfund von dem ihm jetzt überreichlich zur Verfügung stehenden Kautschuk nach Deutschland schmuggeln könne.

In England aber würden drastische Maßnahmen zur Gummieinsparung ergriffen werden. Dieser Trost dürfte für die britische Wirtschaft allerdings etwas zu billig sein, um so mehr, als die maßgeblichen Kreise naturgemäß ganz genau wissen, daß Deutschland über eine große und ausreichende synthetische Produktion verfügt, während dies bei England nicht der Fall ist, so daß dort der Ausfall der bisherigen Bezugsmöglichkeiten in ganz anderer Weise störend wirken muß, als in Deutschland die Tatsache der gegenwärtig nicht gegebenen Verkehrsmöglichkeiten mit Japan.

„Unbesiegbarkeit der USA ein Mythos"

Japanische Betrachtungen zur bevorstehenden Konferenz in Rio de Janeiro

DNB. Tokio, 12. Jan. Die japanische Presse nimmt in einer Reihe von Artikeln direkten oder indirekten Bezug auf die bevorstehende Konferenz der ibero-amerikanischen Staaten in Rio de Janeiro. So schreibt „Hotschi Schimbun" u. a., nachdem mit dem Fall Hongkongs, Manilas und demnächst auch Singapurs das einzige magere Ergebnis der Washington-Konferenz, nämlich das gemeinsame Oberkommando, ad absurdum geführt sei, stehe Roosevelt in seinen Bemühungen um Iberoamerika vor einer neuen empfindlichen Schlappe.

„Japan Times" erklärt, die südamerikanischen Staaten täten im gegenwärtigen Augenblick gut daran, sich zu überlegen, welchen tatsächlichen Schutz die USA ihnen bieten können und ob die USA so stark seien, wie sie vorgäben. Die These von der Unbesiegbarkeit der Vereinigten Staaten sei ebenso ein Mythos wie die Unnehmbarkeit der Maginot-Linie, Singapurs oder Pearl-Harbours. Das Gebiet der USA sei im Laufe der Geschichte schon verschiedentlich angegriffen worden. Japan werde kämpfen, bis der Gegner vernichtet sei, selbst wenn es hierzu den halben Erdball überqueren müsse. Wenn die Philippinen und Singapur gefallen seien, werde es an Japan sein, zu bestimmen, wann, wo und wie es den Gegner schlagen werde. Heute habe Japan zweifellos die mächtigste Flotte und die größte Handelsmarine der Welt. Seine Landstreitkräfte, vereinigt mit denen Deutschlands und Italiens, seien in der Lage, jede Feindkombination zu vernichten.

Der bekannte politische Kommentator und Marinesachmann Saito schreibt im „Yomiuri", das Festland östlich Suez und das Meer westlich Panamas seien im Bereich der Verwirklichung der japanischen Politik. England und die USA seien nicht mehr in der Lage, Japan zu blockieren, dagegen könne Japan sehr wohl zur Blockade der amerikanischen Westküste schreiten. Deutschland habe die Sowjetarmee so geschlagen, daß es keineswegs verwunderlich sei, wenn es den strengen Winter zur Herstellung der Ordnung der eroberten Gebiete benützt.

Der größte Oelbunkerhafen

Die Bedeutung der Besetzung der Insel Tarakan

DNB Berlin, 12. Jan. Mit der Landung auf der Insel Tarakan an der Nordküste Niederländisch-Borneos haben die Japaner ein besonders wichtiges Erdölgebiet Südostasiens in ihre Hand gebracht. Auf dieser Insel wird eine Jahresmenge von rund 700 000 Tonnen Erdöl gefördert. Die besondere Bedeutung Tarakans als Erdöllieferant besteht darin, daß das hier geförderte Erdöl unmittelbar als Heizöl, insbesondere für die Schiffahrt, verwendet werden kann, ohne daß eine weitere Bearbeitung bzw. Raffinierung nötig ist. Entsprechend diesen günstigen Verwendungsmöglichkeiten ist Lingkas, der Hafen der Insel, zum größten Oelbunkerhafen Ostasiens geworden, in dem sich u. a. auch die nordamerikanischen und englischen Kriegsschiffe mit Treibstoff versorgten.

Da die bisherige Erzeugung von Tarakan sich lediglich nach den Absatzmöglichkeiten richtete, sind die Erdölvorkommen von Tarakan bisher keineswegs voll ausgenutzt worden; nach fachmännischem Urteil ist die Verdoppelung der Förderung und sogar eine Steigerung über die Verdoppelung hinaus möglich.

Durch ein Dekret des britischen Versorgungsministeriums wird eine neue Einschränkung des Gummiverbrauchs festgesetzt. Vom Mittwoch ab ist die Herstellung von Gummisohlen verboten.

Im Kampf für Deutschland gefallen

SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Richard Herrmann

DNB Berlin, 12. Jan. An der Front im Osten fiel am 27. Dezember 1941 bei einem Angriff der Bolschewisten im Kampf um Deutschlands Freiheit der Kommandeur einer Einheit der Waffen-SS, SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Richard Herrmann.

Mit SS-Brigadeführer Herrmann, der im Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse und in diesem Krieg mit den Spangen dazu sowie mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet wurde, verliert die SS einen Kameraden, dessen vorbildliche Arbeit in ihr weiterleben und Früchte tragen wird.

*

Im Jahre 1895 zu Grünberg, Kreis Gießen, geboren, zog Richard Herrmann bei Ausbruch des Weltkrieges als 19jähriger Freiwilliger ins Feld. Bereits im Oktober 1914 erhielt er seine erste Verwundung. Im Grenzschutz Ost kämpfte der Leutnant Richard Herrmann als Führer einer gemischten Abteilung.

Im Jahre 1920 trat Herrmann in die hessische Landespolizei ein, mußte jedoch aus politischen Gründen 1929 wieder ausscheiden.

Herrmann stellte sich später der SA. zur Verfügung, in der er im Laufe der Jahre die verschiedensten Dienststellungen bekleidet hat. So finden wir ihn 1932 als Stabsführer der SA.-Gruppe Hochland und 1934 als Führer der SA.-Brigade 86 Augsburg.

Im Jahre 1937 erfolgte seine Uebernahme in die SS. Ihm wurde die Dienststellung des Inspekteurs für Leibesübungen des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, ein Amt, das jetzt SS-Obergruppenführer Heydrich ausübt, übertragen. Gleichzeitig war Herrmann Leiter des Deutschen Handball- und Basketballverbandes (Reichsfachamt).

Bei Ausbruch des neuen Krieges übernahm Herrmann ein Regiment der Waffen-SS. Im Juni 1940 erfolgte die Ernennung zum Befehlshaber der Waffen-SS beim höheren SS- und Polizeiführer „Nord" in Oslo, und am 25. Mai 1941 wurde SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS Herrmann Kommandeur der bis zu seinem Heldentod geführten Einheit der Waffen-SS.

290 Vermißte

Der Untergang der „Lamorciere"

DNB Vichy, 12. Jan. Wie die französische Admiralität mitteilt, sind weitere Nachforschungen an der Untergangsstelle der „Lamorciere" die von drei Kriegsschiffen und zwei Schleppern der Kriegsmarine unternommen wurden, ergebnislos geblieben. Es herrsche immer noch hoher Seegang, und jede Hoffnung auf Rettung weiterer Passagiere oder Besatzungsmitglieder müsse aufgegeben werden. Die Zahl der Vermißten beträgt 290.

Gleichzeitig gibt die Admiralität der Befürchtung Ausdruck, daß auch der französische Frachtdampfer „Jumieges" von dem seit 48 Stunden keine Nachricht mehr vorliegt, mit Mann und Maus untergegangen ist. Französische Kriegsschiffe haben mit Unterstützung von Flugzeugen das Gebiet abgesucht, von dem aus der Frachtdampfer zuletzt SOS-Rufe aussandte. Doch blieben auch diese Nachforschungen erfolglos.

United Preß meldet aus La Paz, daß die bolivianische Regierung über das ganze Land den Belagerungszustand verhängte. Den Anlaß bilde die von der Regierung geplante Verwendung der Erbschaftssteuer von 113 Millionen Bolivenos aus dem Nachlaß des Zinnmillionärs Patiajo. Diese sollte laut Parlamentsbeschluß für regionale Aufgaben öffentlichen Interesses in den Minendistrikten von Potosi und Oruro verwendet werden. Demgegenüber plane die bolivianische Regierung mit Hilfe jenes Betrages den Bau einer Eisenbahnlinie nach Cochabamba. Die Bevölkerung des gesamten Distrikts sei außerordentlich erregt.

Wie „Tokio Asahi Schimbun" aus Manila meldet, haben die USA-Soldaten den dortigen Japan. Friedhof geschändet. Dort waren 48 japanische Matrosen beigesetzt, die im Weltkrieg an Bord des Kriegsschiffes „Yahagi" an Influenza starben. Der zehn Meter hohe Hauptgedenkstein und mehrere andere Grabmäler wurden vollkommen zerstört.

Der Stille Ozean

Vom Einfluß des Pazifik auf die Völker

Als der Stille Ozean vor nun rund 420 Jahren von den Europäern entdeckt wurde, nannten ihn die Zeitgenossen bald das „Weltmeer", denn er bedeckt nicht nur zwei Drittel der gesamten Erdoberfläche, sondern reicht vom nördlichen Polarkreis bis zum Polarkreis des Südens; er ist, wie sich ein Geograph vor etwa hundertfünfzig Jahren ein wenig drastisch ausdrückte, „das große, mit Wasser gefüllte Erdloch" zwischen Asien und Australien im Westen und dem amerikanischen Festland im Osten. Wollte man dieses „Loch" bedecken, so müßte man alle fünf Erdteile dazu nehmen, dann bliebe jedoch noch eine Lücke so groß wie ganz Asien. Den Atlantischen Ozean könnte man mehr als zweimal, den ganzen amerikanischen Kontinent mehr als viermal und unser Europa mehr als sechzehnmal in den Stillen Ozean legen. Die Entfernung von San Franzisko bis nach Tokio beträgt 9250, von Valparaiso nach der australischen Hauptstadt Sydney sogar 13 000 Kilometer Luftlinie. Wenn man den Stillen Ozean an seiner breitesten Stelle in gerader Linie überqueren wollte, also von Buenventura im äußeren Nordwesten Südamerikas bis zur Insel Malakka, würde man 20 000 Kilometer, das ist die halbe Aequatorlänge, zurücklegen müssen, mit anderen Worten, um die halbe Erde fahren.

Fernao de Magalhaes, der erste Weltumsegler, war auch der erste Europäer, der vierzig Jahre nach der Entdeckung Amerikas durch Columbus in die Südsee hineinfuhr. Mit fünf Schiffen und 280 Mann Besatzung war der kühne Portugiese unter spanischer Flagge am 15. September 1519 von Spanien aufgebrochen, um einen westlichen Weg nach den Molukken zu finden. Am 10. Januar 1520 erreichte er die Mündung des La Plata, überwinterte in Julianshafen (Patagonien), fand am 21. Oktober bei dem Vorgebirge De las Virgines den Eingang zu der später nach ihm benannten Meeresstraße (Magalhaesstraße) und stieß durch sie in die Südsee vor, die er am 28. November zum erstenmal sah und wegen ihres verhältnismäßig ruhigen Wasserspiegels den „stillen Ozean" (span. Mar pacifico) nannte. Ein Schiff der kleinen Flotte war in einem Sturme untergegangen, ein anderes heimlich nach Spanien zurückgekehrt; so besaß Magalhaes nur noch drei Fahrzeuge, mit denen er in drei Monaten und zwanzig Tagen den Stillen Ozean überquerte. Nahe daran dem Mangel an Wasser und Lebensmitteln zu erliegen, fand er am 6. März 1521 den Archipel der Marianen und zehn Tage später konnte er vor den Philippinen Anker werfen. Den Beherrscher von Zebu, einer dieser Inseln, bekehrte er zum Christentum, fiel dann aber im Kampf gegen dessen Oberhäuptling Matan. Von dem französischen Geographen Buache, der um 1756 den Stillen Ozean erforschte, stammt die Bezeichnung Großer Ozean.

Wenn der Stille Ozean auch, abgesehen von den Sturmgebieten (z. B. Kap Hoorn), seinen Namen einigermaßen verdient, so sind seine Randgebiete doch sehr oft heimgesucht von Erdbeben und sonstigen Naturkatastrophen; Vulkanausbrüche vernichten oft in wenigen Tagen ganze Kulturen, während Erdbeben nicht selten in wenigen Minuten Riesenstädte zerstören. Hierdurch wurden manche Völker einerseits zum Fatalismus erzogen, andererseits aber auch zum trotzigen Ausharren und zu steter Einsatzbereitschaft geführt, wie wir es heute an den Japanern erfahren.

Die japanisch-amerikanischen Beziehungen sind nach den Erklärungen bedeutender Wirtschaftler schon seit rund zehn Jahren „ein Stück Kriegswirtschaftspolitik". Der angelsächsischen Welt war der Aufschwung, den das fleißige Inselreich nahm, ein Dorn im Auge. Kalt berechnend versuchte USA den Japanern mit handelspolitischen Maßnahmen verschiedenster Art das Leben zu erschweren und den Aufstieg zu unterbinden. Viel ließ sich Japan bieten, endlich aber packte es zu, um der letzten Schlinge auszuweichen; es handelte, wie ein amerikanischer Wirtschaftler schon vor acht Jahrren behauptete, „in Notwehr, wenn es nicht unterliegen wolle". Und daß Japan das nicht will und nicht wird, dürfte manchem heute drüben, wenn auch reichlich spät, klar geworden sein.

Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 13. Januar 1942

Leitgedanke für heute

Mit einer Flut von erbärmlichen Lügen haben die Gegner gerade die nationale Spende des deutschen Volkes zu verleumden und zu beschmutzen versucht. Warum sie das taten und noch weiter versuchen, kann keinen Augenblick lang zweifelhaft sein. Nichts fürchten unsere Feinde mehr als die nationale Geschlossenheit Deutschlands, die dem deutschen Schwerte erst die letzte Durchschlagskraft gibt. Haben sie schon militärisch nichts mehr zu bestellen, so möchten sie mit ihren Giftpfeilen wenigstens das deutsche Volk treffen. Es ist ihre letzte Hoffnung, an die sie sich mit der Hartnäckigkeit des Ertrinkenden klammern. Die Antwort auf das Geschrei von draußen hat das deutsche Volk selbst gegeben. Sie ist so eindeutig, daß ihr nichts mehr hinzugefügt zu werden braucht.

Jägerpflichten im Winter

Mit Beginn des Jahres geht der bisher sehr rege Jagdbetrieb allmählich zur Neige, die stille Zeit, wie man oft in Jägerkreisen sagt, beginnt. Ab 16. Januar darf sich Meister Lampe, der viel verfolgte, der gerade in diesem Jahre wohlverdienten Schonzeit erfreuen. Dagegen hat das weibliche Rehwild noch während des ganzen Monats Schußzeit. Darüber hinaus bringt der meist recht schneereiche Monat Januar dem Jäger weidmännische Freuden, wie man sie sich fast nicht schöner denken könnte.

Bei Neuschnee läßt sich das Schwarzwild leicht einkreisen, das jetzt in der Rauschzeit steht. Für die Sippe der Füchse beginnt nun die Zeit der Flitterwochen, und für den eifrigen Weidmann bietet das Fuchssprengen in dieser Zeit viel Weidmannsheil, kommt es doch nicht selten vor, daß mehrere Füchse zu gleicher Zeit im Bau stecken. Daneben hat der recht selten gewordene Marder nur in diesem Monat noch Schußzeit, während Meister Grimbart nur noch bis zum 15. Januar erlegt werden darf. Die Jagd auf das edle Rotwild ist noch während des ganzen Monats offen und ist es Pflicht jeden Jägers, daß er den festgelegten Abschuß schon im Interesse der Volksernährung restlos erfüllt.

Daneben erfordern die kommenden Wochen in erster Linie treue Hegearbeit, bringen sie doch erfahrungsgemäß den meisten Schnee und die kältesten Tage und damit für unser Wild die Notzeit, in der ja auch das Jagdgesetz von jedem Jäger die Fütterung des Wildes verlangt. Wenn auch jetzt im Kriege die Futtermittel nur in beschränktem Umfange zur Verfügung stehen, so darf dies dennoch kein Grund sein, jegliche Fütterung zu unterlassen. Vielmehr muß mit dem wenigen Futter haushälterisch umgegangen werden, so daß trotz allem die bitterste Not des Wildes weitgehend gemildert und gerade jetzt wertvolles Volksgut vor dem Verderb behütet wird.

Amt Bezdorf

Für Reichsbahnrentner

Rentner der Reichsbahn-Versicherungsanstalt sind gegen Krankheit bei der Reichsbahn-Betriebskrankenkasse versichert. Empfänger von Invaliden-, Witwen- und Waisenrente aus der Reichsbahn-Versicherungsanstalt (Abteilung A) gehören nach der Verordnung über die „Krankenversicherung der Rentner" der Reichsbahn-Betriebskrankenkasse an. Gegen Vorlage des Rentenbescheides erhalten sie einen Krankenschein und Auskunft bei jeder Dienststelle der Deutschen Reichsbahn.

Marktumschau für die Hausfrau

Die Hausfrau sollte auch im Winter außer gekochten Speisen häufiger Rohkostgerichte bereiten oder die Speisen zumindest durch Beigabe von rohen pflanzlichen Nahrungsmitteln, z. B. in Form von Salaten, aufwarten. Da man fast alle zur Verfügung stehenden Gemüsesorten auch roh genießen kann, bedeutet es für die Hausfrau weder eine erhöhte Ausgabe noch vermehrte Arbeit, wenn sie diese kleine Umstellung in der Ernährung vornimmt. Besitzt man keine Maschine, durch die das Gemüse zerkleinert wird, so kann es auch geraspelt, gerieben, gewiegt oder fein zerschnitten werden. Im allgemeinen werden Rohkostsalate erst kurz vor dem Anrichten zubereitet. Eine Ausnahme davon macht Weiß-, Wirsing- und Rotkohl, den man fein hobelt, stampft, oder mit Stein und Brett beschwert, ein bis zwei Stunden liegen läßt, damit er mürbe wird. Alle anderen Gemüse, wie Möhren, Rote Beten, Schwarzwurzeln usw. werden entsprechend zerkleinert und dann sofort weiter verarbeitet. Am einfachsten ist die Verwendung von Sauerkraut, das am besten schmeckt, wenn man es ohne jede weitere Zutat, auf alle Fälle jedoch mit dem vitaminreichen Sauerkrautsaft, genießt. Zum Zubereiten roher Gemüsesalate verwendet man Essig, Zitronensaft, Sauermilch, Sparmayonnaise oder fertig käufliche Salattunke. Vielfach wird auch gedünstetes Gemüse oder Kartoffeln zusammen mit frischem Gemüse zu Halbrohkostsalaten verarbeitet. Da Rohgemüse sättigender ist als bereits gegartes Gemüse, so ist der Verbrauch an Gemüse bei der Zubereitung von Rohkostgerichten nicht größer, sondern eher geringer. Erfreulich ist es, nach Ueberwindung aller Widrigkeiten, nun überall eine vorläufig ausreichende Kartoffelversorgung feststellen zu können. Falsch aber handelt der, der im Besitze von Wintervorräten Ergänzungskäufe in Speisekartoffeln vornimmt, weil der Frostgefahr wegen die Mieten nun nicht geöffnet und keine Zufuhren getätigt werden können, somit also die mühsam aufgefüllten Bestände der Verteiler, die in erster Linie zur Versorgung der Volksgenossen, die nicht ihren Winterbedarf einkellern können, zu dienen bestimmt sind, nun zur Unzeit verstärkt in Anspruch genommen werden. Ein bißchen planmäßiges Mithelfen des einzelnen Verbrauchers ist zum guten Gelingen einer steten und gleichmäßigen Versorgung schon erforderlich. Deshalb braucht niemand zu kurz zu kommen. Daß die häuslichen Kartoffelverkäufe pfleglich behandelt und die Lagerbestände fortgesetzt wegen zur Fäulnis neigenden Knollen kontrolliert, diese entfernt und die Lagerbestände vor eindringendem Frost geschützt werden müssen, ist eine Selbstverständlichkeit, an die immer wieder erinnert werden muß.

Löschsand ist kein Streusand

Bei Frost und der damit verbundenen Glatteisgefahr wird mancher Hausbesitzer versucht sein, den zur Brandbombenbekämpfung aufgespeicherten Sand zum Streuen der Bürgersteige zu verwenden. Der Sand wurde der Bevölkerung kostenlos für Luftschutzzwecke zur Verfügung gestellt. Wer ihn anderweitig verwendet, macht sich strafbar. Jeder Volksgenosse sollte vielmehr darauf bedacht sein, den Sandvorrat in seinem Hause zu vergrößern. Es versteht sich auch von selbst, daß die auf Straßen und Plätzen der Orte angefahrenen Sandmengen nur für Luftschutzzwecke verwendet werden dürfen.

Haftung des Mieters für Winterschäden

Es besteht eine in der höchstrichterlichen Rechtsprechung verankerte sog. „Obhutpflicht" des Mieters, die diesen zur pfleglichen Behandlung der Mietsache, u. a. auch zur Verhütung von Frostschäden verpflichtet. Diese Obhutpflicht ist durch § 548 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch die Bestimmung begrenzt, daß der Mieter Veränderungen oder Verschlechterungen der gemieteten Sache, die durch den vertragsmäßigen Gebrauch herbeigeführt werden, nicht zu vertreten hat. In Ergänzung hierzu macht das Reichsheimstättenamt der DAF auf Ausführungen des Vorsitzenden einer Mietkammer des Landgerichts Berlin, Landgerichtsdirektor Dr. Bandmann, im „Deutschen Recht" 1940, S. 620 ff. aufmerksam, nach denen der Mieter sich davon zu überzeugen hat, daß Wasserzapfhähne, Abflußstellen von Spülkästen usw. nicht „tropfen", d. h. nicht dauernd Wasser in kleinen Mengen fließen lassen. Denn abgesehen von der den Vermieter belastenden Wasservergeudung besteht hier bei strengem Frost die Gefahr der Eisbildung und Verstopfung der Abflußrohre.

Polizeiverordnung über die Haltung polnischer Zivilarbeiter

Der Regierungspräsident in Koblenz hat mit sofortiger Wirkung eine Polizeiverordnung erlassen, nach der den Zivilarbeitern und -arbeiterinnen polnischen Volkstums das Verlassen des Arbeitsortes — soweit es nicht durch den Arbeitseinsatz bedingt ist — ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde verboten ist. Den Zivilarbeitern und -arbeiterinnen wird innerhalb ihres Arbeitsortes ein Ausgehverbot auferlegt, das in der Zeit vom 1. April bis 30. September die Stunden von 21—5 Uhr und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März die Stunden von 20—6 Uhr umfaßt. Soweit der Arbeitseinsatz andere Zeiten bedingt, werden die Ortspolizeibehörden ermächtigt, Ausnahmen hiervon von Fall zu Fall zuzulassen.

Die Werbung für Tabakwaren

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat die Richtlinien für die Tabakwerbung durch eine neue Bestimmung verschärft. Danach soll die Werbung für Tabakerzeugnisse bildlich und inhaltlich zurückhaltend und geschmackvoll sein und den Bestrebungen zur Förderung der Volksgesundheit nicht zuwiderlaufen. Das Rauchen darf nicht als gesundheitsfördernd, gesundheitlich unbedenklich oder besonders männlich hingestellt und durch Hinweis auf geringen Nikotingehalt darf nicht zum Mehrverbrauch angeregt werden. Die Tabakwerbung darf sich nicht an Frauen, Sportler oder Kraftfahrer richten oder auf sie Bezug nehmen und Tabakgegner nicht lächerlich machen. Für Zigaretten, Zigarren und Tabak darf nicht mehr durch Werbefilme, Lautsprecherwagen, Postwurfsendungen, Anschläge in Postanstalten und Anzeigen im Textteil von Zeitungen und Zeitschriften geworben werden. Verboten ist von nun ab auch die Werbung durch Schild- und Daueranschläge, zum Beispiel in der offenen Landschaft, entlang den Eisenbahnlinien, auf Sportplätzen, Rennbahnen und so weiter. Erlaubt bleibt im wesentlichen nur die Werbung durch die Anzeige im Inseratenteil der Zeitungen und Zeitschriften, sowie der Anschlag an Plakatsäulen.

Anwerbung von Pflichtjahrmädchen durch die Zeitung

Zur Klarstellung von Zweifeln stellt der Reichsarbeitsminister in einem Erlaß fest, daß die Veröffentlichung von Stellenangeboten für Pflichtjahrmädchen in Zeitungen durchaus zulässig sei. Soweit es sich um Stellenangebote für Pflichtjahrmädchen in der Hauswirtschaft handele, seien lediglich die gleichen Bestimmungen zu beachten, die für Zeitungsinserate für Hausgehilfinnen gälten. Der Hinweis „anerkannte Pflichtjahrstelle" dürfe in der Zeitungsanzeige nicht erscheinen.

Heute verdunkeln von:

Dienstag 13. 1. von Sonnenuntergang 17,51 Uhr bis Mittwoch 14. 1. Sonnaufgang 9,30 Uhr.

Stolzes Spendenergebnis im Gau Moselland

1,54 Millionen Stück gespendet - Wir marschieren mit an der Spitze im Reich

w.l. **Koblenz**, 13. Jan. Als der Führer zur Spende von Woll-, Pelz- und Wintersachen für unsere Soldaten im Osten aufrief, stand von vornherein fest, daß auch die Bevölkerung des Gaues Moselland wieder voll und ganz ihrer vaterländischen Pflicht genügen würde. Nun, da die Sammlung abgeschlossen ist und das Ergebnis vorliegt, kann freudigen Herzens und mit unbändigem Stolz festgestellt werden, daß das Gauergebnis alle Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Die Bevölkerung des Gaues hat ein einzigartiges Treubekenntnis zum Nationalsozialismus, zu seinem Führer und zur feldgrauen Front draußen im Lande des dem Untergang geweihten Bolschewismus abgelegt, ein Treubekenntnis, das in der Geschichte des Gaues Moselland bisher unerreicht dasteht!

Gewiß ist der Gau Moselland stets in der vordersten Linie zu finden. Was jedoch jetzt bei dieser Sammlung geleistet worden ist, geht über den Rahmen alles bisher Erreichten weit hinaus. Viele Sammelstellen unseres Gaugebietes haben überragende Beispiele selbstlosester Gesinnung und Größe der Opferfreudigkeit erlebt. Auf dem Hunsrück, in der Eifel und auf dem Westerwald, an Mosel, Rhein, Sieg, Ahr, Nahe und Alzig, im alten Gaugebiet und in dem neu hinzugetretenen Luxemburg, diesseits und jenseits des Westerwaldes — kurz, überall war die Bevölkerung angetreten in einmütigster Geschlossenheit, bereit zum Opfer für unsere Feldgrauen und hat ein beredtes Zeugnis abgelegt für die selbstlose Opferbereitschaft und den unbeirrbaren Willen zum Endsieg.

1,54 Millionen einzelne Wintersachen sind im Gau Moselland aufgebracht worden!

Diese Zahl spricht für sich selbst und bedarf durchaus nicht noch einer näheren Erläuterung oder Unterstreichung. Eins muß aber in diesem Zusammenhang festgestellt werden: daß der Gau Moselland mit diesem hervorragenden Ergebnis wieder mit an der Spitze aller deutschen Gaue steht. Wieviel Liebe, wieviel Hingabe, Arbeit und Sammelfreudigkeit verbirgt sich hinter dieser gewaltigen Ziffer! Dahinter steht die Opferfreudigkeit aller Spender, der Einsatz unserer Parteigliederungen, die unermüdliche Arbeit vieler tausend Frauen und Mädchen und aller Helfer, Helferinnen, Sammler und Sammlerinnen, die nimmermüde geschafft haben, damit das große Werk gelingen konnte, bis die gewaltige Zahl erreicht wurde, die sich aus folgenden Einzelposten zusammensetzt:

Gesamtergebnis der Woll-, Pelz- und Wintersachensammlung des Gaues Moselland vom 27. Dezember 1941 bis 11. Januar 1942

1. Pelze und Pelzsachen	136 713	13. Puls- und Kniewärmer	230 278
2. Muffs aller Art	20 585	14. Schals aller Art	162 637
3. Handschuhe aller Art	100 628	15. Woll- und Pelzdecken	46 000
4. Strümpfe aller Art	181 241	16. sonstige Pelz- und Wollsachen	120 871
5. Unterjacken aller Art	31 147	17. Schi	9 864
6. Unterhosen	52 298	18. Schischuhe	1 537
7. Unterhemden aller Art	45 916	19. Trainingsanzüge	1 745
8. gefütterte Ueberschuhe	2 439	20. Ledersachen und Fell.	18 808
9. Strick- und Pelzwesten	193 399	21. Sonstiges	37 812
10. Leibbinden, Brust- und Lungenschützer	87 421		
11. Kopfschützer	88 870		1 540 811
12. Ohrenschützer	60 462		

Diese stattliche Zahl an Spenden hat es ermöglicht, daß aus dem Gau Moselland bereits 47 Eisenbahnwaggons mit warmen Wintersachen an die Ostfront abgehen konnten. Wintersachen für weitere 20 Waggons stehen verladebereit.

Die Bevölkerung des Gaues Moselland kann heute stolz sein auf ihre Leistungen und stolz auf diesen glänzender Beweis der Bewährung im Kriege!

Hohes Alter

=) Am heutigen Tage kann Herr Peter Webe, aus dem benachbarten Dünebusch sein 83. Lebensjahr vollenden. Wenn sich bei dem alten Herrn, der vor einigen Jahren mit seiner Frau das seltene Fest der goldenen Hochzeit begehen konnte auch die Last der Jahre körperlich bemerkbar macht, so ist er geistig noch außerordentlich frisch und interessiert sich für das große Zeitgeschehen sehr. Wir übermitteln dem allseits beliebten Greis herzliche Geburtstagsgrüße und wünschen ihm noch manches Jahr im Kreise seiner Lieben.

Beförderung

=) Mit Wirkung vom 1. November vorigen Jahres ab erhielt Telegrafen-Bautruppführer Karl Bender, Wissen (Schulstraße) die Beförderung zum Telegrafensekretär.

Amt Haaden

Unfall auf der glatten Straße.

a. **Herdorf.** Auf der Straße kam eine 55 jährige Witwe zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

Den Lohntag verloren.

a. **Herdorf.** Von der Friedrichshütte zu seiner Wohnung in der Friedrichstraße ging in der vorigen Woche einem verheirateten Arbeiter seine Lohntüte mit etwa 35 RM Inhalt und Zulagskarte verloren. Man darf wohl erwarten, daß der Finder ein ehrlicher Mensch ist und dem Geschädigten den Verlust wieder aushändigt.

Amt Gebhardshain

Auch auf dem Lande rote Schlußlichter an Fahrzeugen!

Nach den geltenden Luftschutzbestimmungen muß an Fuhrwerken und Handwagen bei Dunkelheit an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und linker Außenkante ein rotes Schlußlicht geführt werden. Entgegen dieser Vorschrift werden jedoch, wie in einem Runderlaß des Reichsführers SS u. Chefs der Deutschen Polizei im Reichsinnenministerium festgestellt wird, besonders auf dem Lande vielfach Fuhrwerke und gerade kleinere Fahrzeuge angetroffen, die bei Dunkelheit keine roten Schlußlichter führen. Erfahrungsgemäß bilden nun gerade auf der Fahrbahn abgestellte Fahrzeuge, die bei Verdunkelung für den übrigen Verkehr nicht ausreichend erkennbar gemacht sind, eine erhebliche Gefahr für die Sicherheit auf den Straßen. Aus diesem Grunde werden die Polizeibehörden in dem gleichen Runderlaß ersucht, in derartigen Fällen gegen die Verantwortlichen mit schärfster Maßnahme vorzugehen.

Oberbergischer Kreis

Markt in Waldbröl

=) **Waldbröl.** Der nächste Nutz-, Zuchtvieh- und Schweinemarkt verbunden mit Krammarkt ist am Donnerstag, den 15. Januar.

Neue Filme

Oh, diese Männer!

„Sind die Männer wirklich so? Müssen sie so oder können sie auch anders sein?" — Diese philosophischen Erwägungen gelten für den Film: „Oh, diese Männer", dessen Titel ja schon zum Nachdenken über die Herren der Schöpfung anregt. Paul Hörbiger, der einen eifersüchtigen Mann zu spielen hat, turnte gerade im Schlafanzug auf dem Deck einer Ostseejacht herum, nur um auf Umwegen in die Kabine seiner Frau zu gelangen. Durch ein Mißverständnis, das aus gewichtigen Gründen nicht umgehend geklärt werden darf, werden beide getrennt untergebracht. Nun treibt den einsamen Gatten die Liebe (oder etwa nur die Eifersucht?) in die Arme seiner jungen Frau, und sei es mit Lebensgefahr. Paul Hörbiger und Jane Tilden spielen in dem Lustspiel „Oh, diese Männer" ein junges Ehepaar, das sich nach mancherlei Verwicklungen aufs Neue findet.

Ehrentafel

Obergefr. Leo Arndt, Elben, E. K. 2. Kl.

Obstbau

Reichsbeihilfen für Neupflanzungen

Bekanntlich werden für Neupflanzungen von Obstbäumen und Beerensträuchern Reichsbeihilfen bewilligt, für die Antragsformulare beim Landratsamt erhältlich sind. Die Rechnungen über die bezogenen Beeren und Sträucher sind ebenfalls gleichzeitig einzureichen. Die Beihilfen werden jedoch nur bei Pflanzungen von mindestens 20 Hoch- und Halbstämmen bzw. 50 Niederstämmen (Buschbäume) auf einem Grundstück oder bei Erreichung dieser Mindestzahlen bei Gemeinschaftspflanzungen gewährt. Bei Beerenobst sind mindestens 1250 qm vorgeschrieben. Bevorschußt wird nur Markenware. Die Beihilfen betragen bei Obstbäumen 25—30 Prozent der Pflanzenkosten, bei Johannisbeeren und Stachelbeeren bis zu 60 RM, bei Himbeeren bis 75 RM je 1250 qm. Nur ordnungsgemäße Neupflanzungen haben Aussicht auf Berücksichtigung. Anträge für im Herbst ausgeführte Pflanzungen sind sofort zu stellen, für die Frühjahrspflanzungen bis spätestens 31. März 1942.



Schwer und hart traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßlicher, ältester Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Neffe

Heinz Kolf

Uffz. in einem Inf.-Regt. — Inh. des Verwundeten-, Inf.-Sturm- u. Panzersturmabz. am 25. November 1941 in den harten Kämpfen vor Moskau den Heldentod starb.

Gottes Willen gehorsam und in großer Vaterlandsliebe gab er sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von 23 Jahren hin. Er starb an den Folgen einer Verwundung, die er am 23. November bei einem Spähtrupunternehmen erlitt. Sein Grab befindet sich auf einem Ehrenfriedhof im Osten.

In unsagbarem Schmerz: **Wwe. Heinrich Kolf** geb. Schmidt, **Helene Becher** geb. Kolf, **Eugen Kolf**, z. Zt. im Osten, **Christel Kolf, Heinrich Becher**, z. Zt. bei der Wehrmacht, **und die übr. Anverwandten.**

Morsbach-Sieg, den 9. Januar 1942.

Totenamt ist Sonntag, 18. Januar, 10,30 Uhr in der Pfarrkirche zu Morsbach.

Herr, dein Wille geschehe.

Heute morgen 8.15 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Karl Wehr

im Alter von beinahe 59 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Frau Karl Wehr**, Berta geb. Rompf, **Karl Wehr u. Frau**, Elise geb. Wenel, **Friedrich Wenel u. Frau**, Berta geb. Wehr, **Richard Dreißig und Frau**, Anna geb. Wehr, **zwei Enkelkinder und Anverwandte.**

Betzdorf, Kirchen, den 12. Januar 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 15. Januar 1942, nachm. 3,30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Karl Oberender
und Frau
Agnes geb. Klein

Schönstein, im Januar 1942.

Die Auszahlung der Sozialrentnerunterstützung für Jan. 1942 erfolgt am Donnerstag, 15. ds. Mts. durch die Amtskasse in Betzdorf.

Betzdorf, den 12. Januar 1942.

Der Amtsbürgermeister.

Wegen Erkrankung der jetzigen suchen wir möglichst bald eine in allen Frauarbeiten des Hauswesens durchaus erfahrene, zuverlässige

Hausgehilfin

in Vertrauensstellung. Einfamilienhaus in unmittelbarer Nähe des Stadtparkes. Vertrauensvolle Zuschriften an Geschwister Studienrat und Studienrätin Stolze, Wattenscheid, Parkstr. 18, F. Wattenscheid 1536.

Solide, perfekte

Hausgehilfin

in gepflegten Einfamilienhaushalt zum alsbaldigen Eintritt gesucht (Vertrauensstellung). Bewerbungen an: Frau Ida Clemens, Frankfurt a. Main/West 13, Ditmarstraße 38, Telefon 72767 (Nähe Zeppelin-Allee)

Apothekenhaushalt auf dem Lande (Nähe Siegen) sucht zum 1. Februar brave

Hausgehilfin

die an selbständiges Arbeiten gewöhnt und möglichst etwas kochen kann. Zu erfrag. Siegblätter Wissen.

3-4 Zimmer

stehen frei zum Möbel unterstellen. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Ziege

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Gut erhaltener, em.

Zimmerofen

zu verkaufen.

Betzdorf-Bruche, Karl Stangierstr. 7

Suche Hilfe

zum ausbessern u. flicken der Wäsche. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf

Trauerbriefe liefern in kürzester Frist und preiswert:
Totenzettel Siegerland Druckerei, Betzdorf
Dankkarten Sieg-Post, Wissen

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Vorlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Germania-Lichtspiele
Betzdorf

Bis einschließlich Donnerstag zeigen wir das heitere Filmspiel

Oh, diese Männer

Ein Eheschiff auf Wogen der Heiterkeit bei stürmischen Seegang

mit Paul Hörbiger, Johannes Riemann, Georg Alexander, Grethe Weiser, Jane Titden.

Auf Ostkurs — Ufa-Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Zentral-Theater, Betzdorf

Dienstag bis Donnerstag:

»Der Meisterdetektiv«

mit Weiß Ferdl, Fritz Kampers, Hans Stüve, Ria Waldau.

Ein Film, der jeden in gute Laune versetzt. Die lustige einfallsreiche Handlung und die große Komiker-Besetzung.

Beiprogramm: Die neue Wochenschau
Kulturfilm: Zwischen Hümmling und Ems

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Dienstag bis Donnerstag:

„HEIMKEHR"

Wegen des großen Erfolges bis Donnerstag verlängert!

Beiprogamm: Die neue Wochenschau

Jugendliche haben Zutritt.



RDF
Reichsbund Deutsche Familie

Ich messe den Erfolg unserer Arbeit nicht am Wachsen unserer Straßen. Ich messe ihn nicht an unseren neuen Fabriken, ich messe ihn auch nicht an unseren neuen Brücken, die wir bauen, auch nicht an den Divisionen, die wir aufstellen, sondern an der Spitze der Beurteilung des Erfolges dieser Arbeit steht das deutsche Kind, steht die deutsche Jugend. Wenn das wächst, dann weiß ich, daß unser Volk nicht zugrunde gehen und unsere Arbeit nicht umsonst gewesen sein wird.

ADOLF HITLER

Das Postfräulein von Greith

Frauen- und Liebesroman von Walter Rainer

Verlagsrecht: Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

23. Fortsetzung.

„Die Mütter vom jungen Herrn, sonst gar nichts. Er hat nämlich zuviel von ihrem Blut und Wesen geerbt und das genügte, daß es zwischen Vater und Sohn immer weniger Verstehen gab, je älter der Oskar wurde. Freilich, vom übertriebenen Stolz der Mutter hat der Oskar ja wenig, aber vom hitzigen Blut des Vaters ist eine große Portion auch auf ihn übergegangen, was für sein Verhältnis zum Vater natürlich auch nicht günstig ist."

„Der Bruno aber, der ältere von den beiden Buben, hat vom Wesen und vom Temperament seiner Eltern überhaupt sehr wenig geerbt", fährt der Förster nach seiner Pause wieder fort. „Das war so ein stiller Träumer."

„Ist es wahr, daß der Herr Bruno gar nicht mehr heimkommen will?" fragt Edith bedrückt.

„Der Förster zaudert ein wenig. Dem Herrn Baron würde es vielleicht nicht recht sein, wenn sie das aus dem Munde seines Försters erführe, aber vielleicht war es doch richtig.

„Haben Sie schon einmal gehört, was gewisse Leute in Greith dem Herrn Baron wegen dem Tod von seiner Frau nachsagen?"

„Er hat es mir selbst erzählt", erwidert sie mit zitternder Stimme.

„Na sehen Sie, den gleichen abscheulichen Unsinn hat irgend so ein Schweinskerl auch dem Bruno zugesteckt, wie er ungefähr sechzehn Jahre alt war.

Und kurze Zeit darauf, es waren gerad die Ferien, bittet der Bruno seinen Papa, ob er nicht auf einige Wochen zum Onkel nach Djanna fahren durfte. Der Baron hat nichts dagegen gehabt. Vier Wochen später kriegt er von dem Buben ein Telegramm aus Südamerika, daß er mit dem Schwiegersohn des Onkels dorthin gereist ist, der dort einen riesigen Besitz hat. Und der Herr Sohn möchte für immer beim Herrn Fernando bleiben, so hieß der Brasilianer. Der Herr Baron war wie aus den Wolken gefallen und hat dem Amerikaner zurücktelegrafiert, der Bruno müßt sofort wiederkommen, sonst Anzeige beim Konsulat. Jetzt hat der Herr Fernando geantwortet, von ihm aus könnte der Bub jederzeit wieder heimfahren, aber er drohe mit Selbstmord, wenn man ihn dazu zwingen tät. Also möchte der Herr Baron gefälligst selbst kommen und den Jungen holen.

Der Baron war dazu gleich entschlossen. Zwei Tag vor der Abreise kriegt er einen Brief vom Bruno, wo der ihm ganz offen schrieb, warum er nie wieder heimkommen wird — wegen dem Tod von seiner Mutter. — Na auf das hin ist der Herr Baron nicht gefahren und deshalb wird wohl auch der Herr Bruno nie mehr heimkommen. **Wenigstens so lang wie ein Vater lebt, nicht."**

„Entsetzlich! — Hat der Herr Baron dem Bruno nicht geschrieben, daß dieses Gerücht nur niederträchtige Verleumdung war?"

Der Förster verzieht spöttisch den Mund. „Dazu war er natürlich zu stolz. Er hielt es für unter seiner Würde auf eine so niederträchtige Beschuldigung überhaupt einzugehen."

Der Baron kommt erst am Vormittag des Neujahrstages wieder zurück und Edith holt ihn mit Oskar am Bahnhof in Hansendorf unten ab. Die Begrüßung zwischen Vater und Sohn ist nicht sehr herzlich. Oskar zeigt dabei ein etwas burschikoses Benehmen und macht eine beinah derbe Anspielung auf das nunmehrige Verhältnis zwischen dem Vater und der Sekretärin, die den Baron sichtlich verstimmt. Und so fahren sie ziemlich schweigsam zum Postwirt von Hansendorf hinüber, wo sie einen heißen Tee trinken, um sich für die Heimfahrt etwas zu wärmen, denn draußen pfeift ein beißend kalter Nordsturm über das Tal dahin, der den Schnee von den ungeschützten Stellen haufenweise wegweht.

In der Gaststube beim Postwirt schlägt dann die Stimmung des Barons plötzlich in frohe Laune um. Der Wirt sagt Edith einige plumpe Schmeicheleien über ihr Aussehen und nennt sie dabei „Frau Baronin".

„Sie wissen doch ganz genau, daß ich noch nicht verheiratet bin", erwidert sie unwillig.

„Aber in vier Wochen, wie ich Ihnen unter strengster Diskretion verraten kann", sagt Oskar lachend zum Wirt.

Der Baron sieht sprachlos auf seinen Sohn, dann aber leuchtet es in seinen Augen auf. „Das hättest du nicht verraten sollen, Oskar", sagt er lächelnd und wendet sich an Edith.

„Da es aber nun einmal geschehen ist, werden wir es wohl gelten lassen müssen, nicht?"

Sie ist einen Augenblick lang in reizender Verwirrung.

„Dann weiß es morgen schon jeder Mensch in Greith und Hansendorf", erwidert sie mit einem angstvollen Lächeln. Oskar aber fügt mit komischem Pathos hinzu: „Heute noch, liebe Mama, und morgen schon das ganze Ennstal."

„Da verlangen Sie etwa noch einen Kostenzuschuß für diesen Gildienst?" bemerkt der Baron lachend zum Wirt.

„Ich trage die Kosten, Papa", fügt Oskar hinzu.

Und dann lachen sie alle, auch der Postwirt.

Auf der Fahrt im zweispännigen Schlitten nach Greith hinauf sind sie nun in bester Laune. Nur ein einziges Mal wird der Baron dabei ernst und zwar als Oskar erzählt, daß er bei den Kämpfen um Görz auch nach Djanna gekommen ist und vom Stammschloß Ferlini nur mehr eine Trümmerstätte vorgefunden habe.

„Nicht eine einzige Mauer steht mehr und der große, schöne Park ist eine Wüstenei", fügt er hinzu.

Da senkt der Schloßherr von Greith nachdenklich den Kopf.

„Wie zürnte ich einst meinem Vater, daß er mir Greith und nicht Djanna als Erbe gab", sagt er leise, als habe er das nur für sich gesprochen.

Ueber die Straße aber fegt der wütende Nordwind seine Schneewächten dahin, daß die Pferde nur sehr, mühsam vorwärts kommen.

Das gemeinsame Mittagessen verläuft in bester Stimmung, und jetzt, beim Kaffee, wird munter geplaudert. Da fällt plötzlich das Wort „Afra". — Oskar spricht es auch, als er von einer interessanten Prophezeiung über das voraussichtliche Kriegsende erzählt.

„Du hast mit der Afra gesprochen?" fragt der Baron scharf, und eine tiefe Falte bildet sich auf seiner Stirne.

Oskar aber erwidert unbefangen, er habe sie, als er gestern mit dem Schlitten heraufuhr, in Richldorf überholt und sie auf ihr Bitten nach Greith mitgenommen.

„Das konntest du tun, obwohl du weißt, wie sie mich verfolgt und daß sie den Tod deiner Mutter auf dem Gewissen hat?" schreit der Baron auf.

Oskar aber zuckt mit den Achseln. „Das bildest du dir ja nur ein, Papa.

„Aber das, was diese Hexe über mich ausspreng, das glaubst du, gelt?" Seine Stimme zittert vor Erregung.

Oskars Miene bleibt nahezu unbewegt. „Davon kann natürlich nicht die Rede sein", erwidert er kühl. „Im übrigen muß erst der Beweis dafür erbracht werden, daß wirklich die „Afra" dieses böse Gerücht ausgesprengt."

Der Baron will heftig erwidern, aber er bezwingt sich, steht auf und verläßt ohne ein Wort zu verlieren das Zimmer.

Als Edith mit Oskar allein ist, macht sie ihm bittere Vorwürfe und erzählt ihm alles, was sie nun schon von der Afra weiß. Besonders von ihrem Anschlag auf den Baron im vergangenen Mai, von dem Einsturz des Reitersteges im Juli der ebenfalls nur dem Schloßherrn von Greith zugedacht war und schließlich von der grausigen Nacht auf der Almhütte am Leitnerkogel, wo der Baron nur mit knapper Mühe dem Erwürgungstod durch die Afra entrann. Nur von der Begegnung im Gewänd des wilden Kar erzählt sie nichts. Mit immer größerem Interesse und Staunen hört Oskar zu. Dann fragt er, ob Papa auch den Vorfall auf der Leitnerhütte anzeigte und was dann mit der Afra geschah.

„Er hat auf mein Bitten hin damals keine Anzeige erstattet, denn ich wollte unter allen Umständen vermeiden, der Oeffentlichkeit preiszugeben, daß wir beide jene Nacht gemeinsam in der Almhütte zubrachten", erwidert sie leise.

„Natürlich — das ist schon verständlich — ist ja klar — nein, daß die Afra so bösartig sein kann, davon hatte ich keine Ahnung."

Nun sieht er ein, daß er dem Vater gegenüber wirklich im Unrecht ist und er erklärt sich bereit, sich bei ihm zu entschuldigen.

Fortsetzung folgt.

Sport

Zweites Hallensportfest der Reichsbahnsportgemeinschaft Betzdorf.

Auf Grund des in jeder Hinsicht im Frühjahr 1941 planvoll verlaufenen ersten Betzdorfer Hallensportfestes hat sich die große Betzdorfer Reichsbahnsportgemeinschaft entschlossen am 25. dieses Monats das zweite Hallensportfest durchzuführen. Diese große Hallenveranstaltung wird zugleich zu einem Festtag für den ganzen Sportkreis Altenkirchen. Die Veranstaltung ist von der Reichssportführung genehmigt und ist offen für die vier Sportgaue: Köln-Aachen, Westfalen, Hessen-Nassau und Moselland. Zugleich starten auch die Besten der Hitlerjugend und des BdM der Gebiete: Köln-Aachen, Westfalen, Hessen-Nassau und Moselland. Aus Nah und Fern werden die Spitzenkönner genannter Gaue nach Betzdorf kommen und in den verschiedensten Wettbewerben an den Start treten.

Die Ausschreibung umfaßt nachfolgende Wettbewerbe:

Mehrkämpfe.

Dreikampf Männerklasse 31. 8. 1923 und älter: 30 Meter Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen.

Frauenklasse 31. 8. 1923 und älter: 30 Meter Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen (4 kg).

HJ-Klasse A 1. 9. 1923 — 31. 8. 1925: 30 Meter Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen (6¼ kg).

HJ-Klasse B 1. 9. 1925 —31. 8. 1927: 30 Meter Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen (5 kg).

BDM-Klasse A 1. 9. 1923 — 31. 8. 1925: 30 Meter Lauf, Weitsprung und Kugelstoßen 6¼ kg.

BDM-Klasse B 1. 9. 1925 — 31. 8. 1927: 30 Meter Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen 4 kg.

Einzelwettbewerbe.

Männerklasse: 30 Meter Lauf, Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen.

Frauenklasse: 30 Meter Lauf, Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen.

HJ-Klasse A: Hochsprung und Kugelstoßen (6¼ kg).

HJ-Klasse B: 30 Meter Lauf und Weitsprung.

BDM-Klasse A: 30 Meter Lauf, Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen.

BDM-Klasse B: 30 Meter Lauf und Weitsprung.

Die Meldungen sind zu richten bis 18. Januar an Kreisfachwart Rudi Schweitzer, Betzdorf-Sieg, Goebbelsstraße 28. Der Beginn der Wettbewerbe ist für morgens 10 Uhr festgesetzt. Und zwar starten vormittags HJ und BDM. Die Wettbewerbe der Männer und Frauen sowie die Einzelwettkämpfe werden nachmittags beginnend um 14 Uhr gestartet. Die Wettkämpfe werden nach den Bestimmungen des NSRL ausgetragen. Die Siegar erhalten Urkunden.